

Armelige Hütten auf trodnem Sandhügel sind es, die uns zuerst begrüßen; Hütten, denen die Vergänglichkeit alles Irdischen aus den hohlen Fensteraugen blut. Holz ist, wie viel-
fach in dem waldreichen Ruhland, das Material, aus dem sie erbaut sind; allein lang, lang ist's her, seit sie auf dem Sande dort emporenwuchsen. Wir würden es nicht ris-
kieren, eine der Hütten zu betreten, aus Furcht, sie möchte über uns zusammenbrechen; und doch sind sie alle bewohnt, und Kinder, denen die mangelhafte Bedung ihrer Blöße noch keine Sorge bereitet, treiben im Sande ihr Spiel. Bei diesen Glücklichen ist die Toilettenfrage im Sandumdrehen erledigt. Ein Domb, das vielleicht nur bis zu den Hüften reicht, und von dem man voller Bescheidenheit nicht verlangt, daß es weiß sei, ist oft das einzige und Hauptstück. Auch ganz ist es nicht, das darf niemand beanspruchen; tragen doch weder Vater noch Mutter, weder Freund noch Nachbar ein Klei-
dungsstück auf dem Leibe, das nicht durch einige Löcher ge-
ziert würde. Wie die Menschen, tragen auch die Häuser in der weiter hinaufziehenden Straße das Gepräge der Zer-
lumptheit an sich, gebauert mit der davon unzertrennlichen Unsauberkeit. Klein und unscheinbar wie in der Eingangs-
straße auch die Häuser um den weiten Marktplatz; kaum eins, das bis zu einem zweiten Stockwerk hat emporstrecken mögen. Nur zur Linken steigt in blendender Weiße die ka-
tholische Kirche zu beträchtlicher Höhe auf und überhaucht majestätisch das demütig am Boden lebende Häuergewirr zu ihren Füßen.

Zum Gefecht bei Soldau.

Einem Feldpostbriefe der „Hamburger Nachrichten“ von der Ostgrenze über das Gefecht bei Soldau entnehmen wir folgendes:

„Höre denn, was uns Dragoner von Soldau erzählen: An der Grenze auf einem langgestreckten Hügel eine preussische Reiterabteilung, wenige Schwadronen, dicht hinter ihnen, durch den Hügel eben gedeckt, einige Maschinengewehre, der Kavallerie angeordnet. Da kommen zwei russische Kavali-
erbrigaden an, sehen die paar selbsttragenden Reiter, und gleich vergnügt auf sie ein, eine Brigade vorn, die andere als Rück-
halt hinterher. Unsere Dragoner ihnen entgegen, vor dem Feinde aber, im taufenden Galopp teilen sie sich rechts und links, den Maschinengewehren freies Schußfeld lassend. Da-
rauf ist der Rufen die Hölle auf. Was da geschah, soll unbeschreiblich gewesen sein; in zwei Minuten war die erste Brigade ein Knäuel von Menschen- und Pferdeleibern, die zweite, erschüttert, aufgelöst, lag zurück, aber rechts und links die deutschen Reiter hielten auf, schwenkten ein, preßten die Linien in einem Haufen zusammen, wo sich keiner rücken und rühren konnte, geschloßene denn Lanze und Schwert gebrauchten. So wurden zwei Bri-
gaden vernichtet mit einem Opfer von 3 Toten und 18 Verwundeten auf unserer Seite.“

Wie „U 15“ unterging.

Aus dem „Scotsman“, also aus durchaus nicht unter-
dächtiger englischer Quelle, erfährt man einige Einzelheiten über den amtlich gemeldeten Verlust des deutschen Untersee-
bootes „U 15“:

„Vorigen Sonntag“, heißt es dort, „kreuzte ein englisches Ge-
schwader an den ihm zugewiesenen Standort, als es die Entdeckung machte, daß sich eine kleine Unterseebootflotte näherte. Der Feind fuhr unter Wasser. Aus der Oberfläche des Meeres zeigten sich nur die Periskope. Das Periskop ist ein sinnreiches Instrument, das den Unterwasserbooten gestattet, den Horizont über Wasser zu beobachten. Als sie nahe genug waren, feuerte ein englischer Kreuzer seinen ersten Schuß ab, indem er auf die feine Linie des Periskops zielte. Das Periskop ging in Stücke, und das geblendete Unterseeboot tauchte ganz unter Wasser. Die anderen Boote er-
kannten die Gefahr und entfernten sich. Das getroffene Untersee-
boot aber mußte, da es unter Wasser der Möglichkeit zu leben be-
raubt war, bald oben aufschwimmen. Der Kreuzer brauchte nicht lange zu warten und feuerte, als die dunkle Masse des Untersee-
bootes auf der Meeresfläche erschien, einen zweiten Schuß ab. Die Beobachter hatten kaum Zeit, den Buchstaben und die Zahl des ge-
troffenen Unterseebootes zu erkennen. Die Kanonen hatten das Boot an der Basis des kleinen Turmes getroffen und es in Stücke zerissen. Der ganze Oberbau wurde zertrümmert, und das Unter-
seeboot sank sofort.“

und Batiernach war so gut wie Gold. Niemand weigerte sich, Papier anzunehmen, und wenn etwa ein Geschäftsmann verfuhrte, sich zu weigern, so wurde sein Geschäft sofort geschlossen. Aber wie gesagt: Ausländern geschah es leicht, daß sie in den Verdacht gerieten, Spione zu sein. Kommt man indes nachweisen, daß man ein Korrumpier war, so wurde man mit ausgefuchter Höflichkeit be-
handelt, beinahe höflicher als andere Standinavier.

— König Wilhelms rote Rose. Blumengeschmück sind viele unserer Krieger ins Feld gezogen, Blumensträuße wurden ihnen von allen Seiten gesendet, und mancher trug als das sinnigste Symbol dieser in selbstloser Hingabe und Todesmut pur-
barn glühenden Zeit eine rote Rose auf dem Helm. Eine solche rote Rose hat in den großen blutigen Augusttagen des Jahres 1870 auf König Wilhelm einen tiefen Eindruck gemacht. „Als ich am 19. August vom Schlachtfeld über Gorse nach Font à Mouillon zurückfuhr und in dem überfüllten Gorse einige Augenblicke anhalten mußte“, so erzählte er seinem Vortier Schneider, „über-
reichte man mir eine wunderschöne rote Rose, soviel ich in dem ungläublichen Lärm und in der Verwirrung hören konnte, von einem schwerverwundeten Offizier, welcher, in einem Hause liegend, von meinem Vorüberfahren gehört. Leider habe ich seinen Namen nicht deutlich verstanden. Erfandigen Sie sich doch, wer mir diese sinnige, bedeutungsvolle Geste gemacht.“ Schneider erfandigte sich nach dem Spender der Rose und erfuhr, daß der Offizier, der dem vorüberziehenden König aus seinem Bavernküssen die rote Rose als Siegesruhm gesendet, ein Hauptmann von Schwab war. Der Herrscher hat diese rührende Aufmerksamkeit nicht vergessen. Als der Frieden wieder in die deutschen Lande eingeführt war, erinnerte sich der Kaiser zu Weihnachten dieser Gabe und ließ am 22. Dezember 1871 dem Offizier einen eigenhändigen Brief, der also lautete: „In dankbarer Erinnerung an den mir unvergesslichen Augenblick, wo Sie, schwer verwundet im Gorse am 19. August 1870, mir eine Rose nachschickten, als ich, Sie nicht kennend, an Ihrem Schmerzenslager vorübergefahren war, — sende ich das belohnende Bild, damit noch in späteren Zeiten man wisse, wie Sie in solchem Momente Ihres Königs gedachten und wie dankbar er Ihnen bleibt.“ Das Erinnerungsbild, das von 3. Jg. gemalt war, zeigte auf einem Gefäß mit der Aufschrift: „Gorse, den 19. August 1870“ eine schwarz-weiß-rote Fahne, die den Stein rechts zur Hälfte bedeckt, während die schwarz-silberne Fahnen-
troddel die linke Seite einnimmt. In der Mitte steht ein Janitarschirm, mit dichten Eisenknoten umgeben, auf dessen Blättern man Tränen sieht, und an den Helm ist das Eisene Kreuz nebst Band geschnitten. Das große Gemälde befand sich in einem prächtigen goldenen Rahmen, auf dem oben eine in matten Silber getriebene Rose angebracht war.

Berlin, 21. Aug. Aus Anlaß der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung ist folgenden Künstlern die Gold-
dene Medaille für Kunst verliehen worden: Dem Maler Karl Theodor Königberg; dem Maler E. Eicharro-Rom; dem Maler Willi Der Hell-Berlin; dem Bildhauer Kar Gier, dem Maler und Radierer Willi Derrmann-Berlin; dem Maler Hans Dietrich-Berlin; dem Bildhauer Albert Dufmann-Berlin; dem Maler Franz Stassen-Berlin.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 22. August 1914.

Die Darlehenskaufmannscheine.

Die Darlehenskaufmannscheine zu 20 Mark sind 14 Zentimeter breit und 9 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus Hanfpapier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasser-
zeichen, das aus verschlungenen Linien gebildet, abwechselnd offene und mit der Zahl 20 gefüllte Felder zeigt. Auf der Rückseite befindet sich rechts ein aus orangefarbenen und grünen Pflanzenfasern bestehender Streifen. Der Unter-
grund der Vorderseite ist in gelb, blaugrau, rotbraun und grauviolett gedruckt und besteht aus einem dreiteilig angelegten, ornamentierten Muster, dessen einzelne rechteckige Felder, soweit sie nicht verdeckt sind, eine mosaikartige Ein-
fassung haben, die nach außen durch ein blaugraues Vor-
metzenmuster abgeschlossen wird. Inmitten des Scheins be-
findet sich in brauner Farbe auf gelbem Grunde eine Dar-
stellung der Kaiserkrone, darunter der von zwei gekrönten Reptern getragene Reichsapfel, sowie ein Lorbeer- und ein Eichenzweig. Die Reichsapfeln sind auf einem mit einer gelben und roten blaugrauen Guilloché versehenen Sin-
tergrunde angeordnet, der sich bis zu einer breit gelagerten reifenförmigen Umrahmung erstreckt. Die Leisten dieser Um-
rahmung sind von Rosetten gebildet und tragen außen auf dunklerem Grunde die sich wiederholenden Worte ZWANZIG MARK. Die beiden seitlichen Ecken sind von großen Ro-
setten ausgefüllt, die in der Mitte die Zahl 20 gelb auf grauvioletttem Grunde und um diesen herum viermal das Wort ZWANZIG tragen. Beide Rosetten enthalten je vier paarweise einander gegenüberstehende helle kleinere Rosetten, in deren Mitte violette sternartige Kreuze angebracht sind. Auf dem freien Papierrande erscheint ein gelblicher Schutz-
druck aus feinen mit dem Rande parallel laufenden Linien. Außerdem enthält die Vorderseite in brauner Farbe und in deutscher Schrift folgenden Textausdruck:

Darlehenskaufmannscheine.

Zwanzig Mark.

Berlin, den 5. August 1914.

Reichsschatzkanzlei.

v. Bismarck-Bauken. Warnede. Bierlage. Müller. Koelle.

Diabold. Springer.

„Von der Universität. Der Privatdozent der Zoologie Dr. Siegfried Becker hat einen Ruf als ordentl. Professor der Zoologie nach Moskau angenommen.“

„Beamten und Lehrer für das Rote Kreuz. Der Aufruf der Vereinsvorstände hat in Beamten- und Lehrkreisen erheblichen Anklang gefunden. Inzwischen sind acht weitere Vereine mit mehreren Dutzend Mitgliedern dem Aufruf beigetreten. Es sind dies der Hessische Landeslehrerinnenverein, der Verein hessischer Baugewerksamer, der Verein hessischer Kulturtechniker, die Ortsgruppen Mainz, Ahrweiler und Starkenburg des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen, der Verband hessischer Pfaffen der Finanzverwaltung, die Vereinigung der Kontrollbeamten für die Lokalfälle und der Verein der Kreisoberinspektoren. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Wirkungsbereich des Rotes Kreuzes sich nicht auf die Fürsorge für Verwundete und für die Hinterbliebenen im Kriege erstreckt und verwundeter Soldaten beschränkt, sondern auch die Unterhaltung bedürftiger Angehöriger im Felde lebender Soldaten umfaßt.“

„Schantung. Zur Beschaffung ansehnlicherer In-
strumente und Geräte für die hiesigen Meiservogelzucht sind von dem Freundschafts- und der Deutschen Kolonialge-
sellschaft, Ortsgruppe Gießen, 600 Mark, sowie vom Ober-
hessischen Geländeberein 300 Mark gespendet worden, für welche hiermit herzlich gedankt wird. — Ferner werden noch 1000 Mk. aus dem Erlös der Engländerführung, 1. Juni, die bereits nach Berlin an die Zentrale des Freundschafts- und der Deutschen Kolonial-
gesellschaft für den Fonds der Mädchenausreise gesandt waren, dort zu Verpflegungszwecken für unsere Verwundeten verwendet werden.“

„Bürgerverein. Da die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse des Boffes, besonders des Mittelstandes, durch den gegenwärtigen Kriegszustand in einschneidender Weise beeinflusst werden, wird der Bürgerverein im Laufe der nächsten Woche eine Versammlung veranstalten, in der von sachkundiger Seite über „Krieg und Wirtschaftlichen“ referiert werden soll. Ohne Zweifel bringen diese Referate diesem Thema großes Interesse entgegen, so daß auf rege Beteiligung seitens der Bürgererschaft zu rechnen ist. Näheres über Ort, Zeit usw. wird in den nächsten Tagen am Anzeigenteil dieses Blattes bekannt gegeben.“

Landkreis Gießen.

1. Allendorf a. Ha. 21. Aug. Außer den bereits von uns angegebenen Beiträgen für das Rote Kreuz aus unserem Ort hat auch die evang.-lutherische Pioniergemeinde demselben 50,50 Mark Kirchenkollekte zugewendet.

Kreis Lauterbach.

h. Bannrod. 21. Aug. Im Alter von 86 Jahren ver-
starb hier der Kriegsveteran Peter G. B., einer der Feldzugs-
teilnehmer aus den Jahren 1848/49. Er hatte als Einjähriger eine Feldweidenschaft von 10 Jahren abgeleistet, war im Beizge des Feldweidendienstes, der Groß- Preussischen Gedächtnismedaille und des Militärdienstalterszeichens für 10 Dienstjahre.

Kreis Schotten.

B. Landbach. 20. Aug. Heute hat am hiesigen Gymnasium der Unterricht in familiären Klassen wieder begonnen. 16 Schüler sind mit der Kriegszeitverhältnisse abgegangen, einige mit Prima-
berechtigung. Sie sind sämtlich als Freiwillige in Heeresdienste getreten. — Unter dem Projektor der Groß-Mutter wird in Räumen des hiesigen Schlosses und im Johann-Friedrich-Stift ein Lazarett errichtet werden, das 40 bis 50 Betten enthalten soll. Betten und Einrichtungsgegenstände werden teilweise von den Be-
wohnern der Stadt freiwillig gestellt. In einem Sanitätskursus unter Leitung von Sanitätsrat Dr. Diez werden 32 Mädchen ausgebildet, die unter Aufsicht der Stillschwestern die Pflege der Verwundeten übernehmen sollen. Das größte Haus hat 1000 Mark zur Unterhaltung des Lazaretts gestiftet. An freiwilligen Spenden von den Vereinen und Bewohnern der Stadt gingen bis jetzt 1500 Mk. ein, die teilweise für das Lazarett, das Rote Kreuz und die im Felde stehenden Krieger verwendet werden sollen. Eine Hausammlung zum Besten des Rotes Kreuzes ergab 238 Mk.

Kreis Friedberg.

Friedberg. 21. Aug. Das Kreisamt macht bekannt, daß die Polizeistunde allgemein auf 10 Uhr festgelegt ist. Auch die Veranstaltungen von Vereinen unterliegen dieser Anordnung.

t. Burgbach. 21. August. Hier wurden von den aus Reg-
ementen Familien 73 Personen — Männer, Frauen (darunter eine von 81 Jahren) und Kinder — bei Familien untergebracht.

Silbel. 20. Aug. Geordnetes Detach. 43 Jahre alt, der den Feldzug 1870/71 freiwillig mitgemacht hat, ist als Kriegs-
freiwilliger ins Detachement und tat als Feldwebel-Deputant beim Infanterie-Regiment Nr. 116 in Gießen Dienst.

Starkenburg und Rheinbrücken.

Darmstadt. 21. August. Über vierhundert fran-
zösische Gefangene von verschiedenen Regimenten und von allen Waffengattungen wurden heute hier ein-
gebracht. Es waren auch zahlreiche Verwundete darunter, von denen viele sofort in das Lazarett gebracht werden mußten. Sie trafen, wie auch schon die früheren Transporte, keinen sehr gün-
stigen Eindruck. Einzelne haben der Regimentsmusik erzählt, daß sie Panzer von französische Leuten gesehen haben, besonders bei

Schimmel, über die sie hinweggefahren waren. Deutsche Tote haben sie wenig gesehen. — Eine Sammlung des Lehrkörpers der hiesigen Technischen Hochschule wünscht zum Zwecke der Ab-
haltung von Auszubildungsstellen für freiwillige Krankenpflege ergab die hiesige Summe von 1280 Mk. Der größte Teil des Betrags soll zur allgemeinen Kriegslieferung zur Verfügung gestellt werden.

m. Offenbach a. M. 21. Aug. In der gestrigen zweiten Kriegssitzung der Offenbacher Stadtverordneten gab Ober-
bürgermeister Dr. Düllo ein Bild von den Einwirkungen und Begleiterscheinungen, die der Krieg für die Stadt Offenbach, ihre Verwaltung sowie die um die Hölle verdingte Beamtenchaft im Gefolge gehabt hat. Der Oberbürgermeister mahnte in Anbetracht dessen, daß durch den Krieg die Steuerkraft sowie die Einnahmen aus den Betrieben erheblich geschwächt werden, zur Vorsicht und riet, die in Angriff genommenen größeren Bauten, die Wasser-
zentrale, sowie die Kanalbauten, vorerst einzustellen, um die vor-
handenen Mittel für die Bedürfnisse sowie die Notstandsunter-
stützungen mehr verwenden zu können, zumal die Stadt in der Hauptstadt auf die Mittel der im Frühjahr aufgenommenen 14-
Millionen-Anleihe angewiesen ist, wovon aber schon ein großer Teil verausgabt worden ist. Die Stadtverordneten waren jedoch der Ansicht, daß diese Arbeiten zur Bekämpfung der großen Ar-
beitslosigkeit nach Möglichkeit fortgeführt werden. Zur Beilegung von Rechtsstreitigkeiten wird ein Einigungsamt, bestehend aus 12 Hausbesitzern und einer Anzahl Stadtverordneten, gebildet, dem bereits 100 Fälle zur Bearbeitung vorliegen. Bei dieser Gelegen-
heit wurde der Standpunkt des Offenbacher Gewerbegerichts, das nach den Ausführungen des Stadtschultheißen in Streitfällen über Entlassungen ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entgegen den gesetzlichen Bestimmungen einen einseitigen Standpunkt zugunsten der Arbeitgeber eingenommen habe, einer Kritik unterzogen und dabei an die Arbeitgeber das dringende Ersuchen gerichtet, die Ar-
beiter so weit als möglich weiter zu beschäftigen. In der Vor-
stellung wurde beispielsweise über 1100 Arbeiter sofort ent-
lassen, obwohl viele Geschäfte ihre Arbeiter weiter beschäftigen konnten.

r. Mainz. 21. Aug. Ein 16-jähriger Freiwilliger, der Kaufmannslehrling Krählich, wurde gestern an seinem Geburtstag bei der Maschinenabteilung eingeleitet.

r. Mainz. 21. Aug. Die Großherzogin kam gestern nachmittag um 4 Uhr hier an, um die Einrichtungen des Rotes Kreuzes, die Krankentransportfahrzeuge und das Al-
tenheim zu besichtigen. Am Hauptbahnhof hatten sämtliche Fahr-
zeuge Aufstellung genommen. Die Herren vom Rotes Kreuz, Kom-
mandant Barth und Geh. Justizrat Dr. Oppenheim, sowie Oberbürgermeister Dr. Göttemann begleiteten in Autos die Großherzogin nach dem Hauptbahnhof. Auch die Sanitäts-
kolonne war unter ihrem Führer Wallau angetreten. Die Großherzogin war von der Besichtigung sehr zufrieden und sprach den Herren ihre Anerkennung aus. Gegen 6 Uhr fuhr die Groß-
herzogin ins Alzenheim und von dort nach Darmstadt zurück.

Offenbach-Raffau.

m. Neustadt. 21. Aug. Nach Mitteilung des königlichen Landratsamts werden in Kirchbain, Neustadt und Holzhausen Kriegslazarette errichtet.

+ Fischwege a. d. Bertha. 20. Aug. Der Arbeiter Delie aus dem benachbarten Niederhonne, der als Hülfsposten bei dem Hochbehälter der Gemeindefabrikation stand, erlitt gestern ein 12-jähriges Mädchen aus dem genannten Dorfe. Das Mädchen spielte mit noch anderen Kindern an der Wasser-
leitung. Der Posten forderte die Kinder zum Fortgehen auf und als diese keine Folge leisteten, wollte er sie mit dem Gewehr in der Hand vertreiben. Dabei kam er zum Fall, wobei sich das Gewehr entlad und die Ladung das Kind traf.

h. Vom Rain. 21. Aug. Der Vorstand des Kreises Höchst gibt bekannt, daß zahlreiche Mäler und Landwirte ohne zureichenden Grund die Preise für ihre Artikel seit der Mobilmachung hinausgeschraubt haben. Um dieser Bewehrung des Boffes steuern an können, will der Vorstand von heute ab jeden Verkäufer, der im Kreise Höchst derartige Preissteigerungen vornimmt, öffentlich durch die Zeitungen bekannt geben.

Kiautschau.

Kiautschau oder Tsingtau, die „grüne Insel“ im gelben Meere, der Provinz Schantung, ist ein wichtiges Zentrum der deutschen Kolonialpolitik, ist man durch die feindliche Haltung Japans schwer bedroht und all die zukunftsreichen Hoffnungen, die man auf dieses kleine Insel Land an der Küste des chinesischen Meeres reiches setzen durften, werden erschüttert. Dies unter ökonomischen Gesicht an der Südküste der Schantungshalbinsel ver-
dankt nicht seiner Ausdehnung oder seiner Fruchtbarkeit seine gewaltige Bedeutung, sondern seiner außerordentlich günstigen Lage, durch die es ein idealer Stützpunkt für unsere Flotte und ein Eingangstor für unsern Handel geworden ist. Der ausgezeichnete Kenner Chinas, der Geograph von Reichhofen war der erste, der darauf hinwies, daß es an der gesamten Küste des nördlichen Chinas keinen Ort gäbe, der für eine deutsche Festlegung wichtiger sei wie die Bucht von Kiautschau. Ein gewaltiges Auf-
sahrgelb für den deutschen Handel entfachte sich in den riesigen Hinterland, nicht nur in der Provinz Schantung, mit seinen 33 Millionen Einwohnern, zu der Kiautschau gehört, sondern in dem chinesischen Weltreich überhaupt, und da die Macht gerade an der Stelle von Süden her in das Land einströmt, an welcher die den Osten der Provinz Schantung erfüllenden Gebirge vollständig voneinander getrennt sind, so ist hier der Übergang vom Gelben Meer nach dem Golf von Tonkin so außer-
ordentlich erleichtert, daß von Kiautschau aus eine Verbindung dieser beiden Meere möglich ist.

In ziemlich gleicher Entfernung von Peking wie von den Endpunkten der ungeheuren Kulturbahn im Westen und Süden ist dieser herrliche Hafen wirklich so etwas wie die Eingangspforte zu dem ungeheuren Reich der Mitte. Und diesem Insel Land an der Küste, der Stadt Tsingtau und ihrem Schutzbereich, hat deutsche Arbeit und deutsches Wesen den Stempel ihrer Eigenart und Kraft aufgedrückt: schon wenn der Dampfer an der Mole von Tsingtau Holt macht, bietet das Bild dieses mächtigen Hafen-
baues einen imponierenden Eindruck von dem, was wir da in Öst-
asien geleistet. An der günstigsten Stelle der Bucht, in der Nähe des südlichen Ausganges und zwar an der Innenseite der östlichen Keinen Halbinsel breitet sich das trefflich geschützte Hafenbecken mit seiner Wassertiefe von mehr als 10 Meter. Mehrere über 100 Meter breite und gegen 700 Meter lange Kaien ragen hier auf unabhingigen Böden ins Wasser, und in weitem Bogen umschließt eine 6 Kilometer lange Umfassungswand das 998 Hektar große Becken. Und dahinter das große Vertikagebiet mit den runden Gien und dem gewaltigen Schwimmbock, dessen allgemein in die Luft ragender großer Kran Riesenlasten bis zu 150 000 Kilogramm hebt. In der weitläufigen Mischka, von einem Kuli gezogen, rollt man auf breiter wohlgepflegter Chaussee der Stadt zu, zunächst durch ein Gelände, das die Gebäude des Hafenver-
kehrs und der Bauverwaltung trägt. Wenn man die hiesigen Häuser sieht und die hohen Schornsteine der Zügeleien, glaubt man einer deutschen Hafenstadt entgegen zu fahren.

Aber was läuft uns da für besorgtes Volk entgegen, was leuchten da für bunte Mittel und seltsame Zeichen? Witten unter den „Söhnen des Himmels“ sind wir, in der Chinesenstadt Tsingtau, wo sich gegen 30 000 Bewohner des Landes angeordnet haben und hier völlig ungehört ihr gewohntes Leben führen. Selbst ein chinesisches Theater steht in Tsingtau nicht. Die Chinesen, die früher in der heutigen Europäerstadt Tsingtau wohnten, sind in der nächsten Umgebung des Ortes in dem „Mutterdorf“ Zailungchen angesiedelt worden, wo die Kopiräger sich einem durch-
aus deutschen Rahmen einschieben müssen. Die Schantungstraße von Tsingtau geht ohne weiteres in die Friedrichstraße über: wir sind mitten in dem europäischen Mittelpunkt Kiautschau. Hier erheben sich lauter hohe, zum Teil sehr stattliche Bauten, von denen keiner älter ist als 20 Jahre. Tsingtau weist zwei deutlich ge-
bildete Stadtteile auf, die eigentlich Geschichtsbücher, in der alle Bäden und Lagerhäuser der europäischen Kaufleute liegen, und die tollig auf sanften Hügeln ansteigend, durch einen Berggraben

von der Gith getrennte Villenstadt. Eingegrenzt von dem Gebirge, das das deutsche Schutzbereich nach Norden abgrenzt, von dem 600 bis 1100 Meter hohen Vaischan, lagert sich Tingtau auf dem linken Uferland, das die Bergzüge im Südwesten und im Süden in den in Klüften Bogen vorspringenden Buchten, der Tingtau- und der August-Viktoria-Bucht, freilassen. Alle Straßen der Stadt sind auf gewaltig, dickwandig, tiefen Kanalisation und Wasserleitung.

In beherrschender Lage, auf dem Gouvernementshügel, hinter dem sich der 100 Meter hohe Signalberg mit seinem prächtigen Panorama über das ganze Stadt- und Vaischangebiet erhebt, liegt das Gouvernementsgebäude, das der Stadt nach seiner niedrigen Gestalt „Das große Zinnenkastell“ genannt hat. Das von dicken Mauern umschlossene Gouvernementsgebäude liegt nicht weit davon, und auch das große Schulhaus ragt hier empor, in dem sich ein so reges geistiges Leben entfaltet. Noch wichtiger freilich für die Kultur Kantschangs ist die deutsch-chinesische Hochschule geworden, in der die deutsche zusammen mit der chinesischen Regierung eine Hochschule der Bildung errichtet hat. Ein ähnliches Bollwerk der Kultur, maßig und tropisch wie eine Burg drinnenstehend, ist das Gebäude der katholischen Mission, neben dem das geräumige Seemannshaus liegt. Unter diesem höher gelegenen Kranz der öffentlichen Bauten liegt sich am Strand entlang das Kaiser-Wilhelm-Werk, an dem die besten Hotels, die deutsch-asiatische Bank, die Geschäftsbauten der großen Handelsgesellschaften und Weltfirmen sich dehnen. Aus jeder Welt der Arbeit und des Verkehrs ist man leicht in idyllischen Frieden und geistliche Heiterkeit versetzt, wenn man an dem mächtigen Bild des chinesischen Tempels der Himmelsgöttin vorbei, um den das letzte Stück des alten Tingtau liegt, nach der freundlichen Villenstadt kommt, wo schon von weitem der Meerstrand erstrahlt. Hier entfaltet sich im Sommer das lustigste Baden, zumal das überaus günstige Klima nur selten tropische Hitze bringt. Auch gesundheitlich gehört ja Kantschau zu den besten Gegenden unserer Kolonien, und wenn man aus dem Villenviertel heraus an den hübschen Strandbädern vorbei durch Wälder und Parkanlagen bis hin zu dem stillen Europäerfriedhof wandert, so findet man nur verhältnismäßig wenige, die hier in der Sonne auf deutschem Boden die letzte Ruhe gefunden.

Dermisches.

* „Fräulein Mobile“. In Lindenau bei Delbura in Thüringen hat die am ersten Mobilmaschinenbau geborene Tochter des ins Feld gegangenen Unteroffiziers der Marine und Kreis-Strassenratters Louis am Wunsch des Vaters und mit beiderlicher Erlaubnis den Vornamen Mobile erhalten.

(Nationalzeitung.) * Englischer Kriegsroman. Sehr charakteristische Bilder von der Stimmung der Londoner Bevölkerung beim Kriegsausbruch enthält der Londoner Bericht eines Kämpfers, dessen Bericht erst jetzt eingetroffen ist. So lange der Kriegsausbruch gegen Deutschland noch nicht erfolgt war, herrschte bei der Menge keine andere Stimmung, als begeisterte Erregung. Das änderte sich aber mit einem Schlag, als die Erklärung des Krieges in Deutschland endgültig erfolgt und bekannt gegeben war. Der Krieg ist doch immerhin eine recht ernsthafte Sache, aber für die guten Londoner schien er nur der Gegenstand einer Unterhaltung zu sein, und die Erklärung der Kriegserklärung war die, daß sie die Rollen auf den Strohen in die vernünftige Stimmung, schließlich sogar in eine Art Tadel verlegte. Das Herz der Stadt war von ihnen vollkommen überflutet. Trafalgar Square war ein Menschenmeer. Während und die Mail waren gleichermassen von ungeheuren Menschenmengen erfüllt, und die Stimmung, die diese Tausende und Abertausende jetzt hingen, gleich, wie der italienische Berichterstatter jetzt ausdrückt, auf der Höhe einer Karnevalsstimmung. Ein junger Mann rief dem Bericht zu: „Das ist doch noch keine ernsthafte Erklärung!“ Und einen Augenblick später begann er, um seinem überstürzten Blickgefühl noch irgendeine Lust zu machen, einen Witz zu tanzen. Die Leute ergötzen sich Papiermengen in Form von Helmen auf, schwenkten Fahnen und allerlei patriotische Abzeichen. Jedes Monument wurde zu einer Rednertribüne, jede Treppe zu einer Kanzel und überall fanden Redner, welche auf die Menge eintraten und sie immer von neuem zu Huzzasrufen auf Rote und Herr, Minister und Militärs veranlaßten. Dieser Kriegsroman war die Stimmung, mit der das Londoner Volk in den Weltkrieg hineinging, der Tausenden und Abertausenden von braven Männern das Leben und der Millionen an wirtschaftlichen Werten kosten wird.

Handel.

Paris, 21. Aug. Die Ban von Frankreich hat den Diskont auf 5 Prozent und den Lombardsinssatz auf 6 Prozent ermäßigt.

Berlin, 21. Aug. Wie wir hören, nehmen die Zeichnungen auf Aktien der Kriegskreditbank für Groß-Berlin ihren endgültigen Fortgang. Obwohl in der Zeichnungsaufforderung, welche die Handelskammer Berlin, die Korporation der Kaufleute der Kaufmannschaft Berlins und die Potsdamer Handelskammer, die Berlin, gemeinschaftlich erteilen, für Zeichnungen der Termin bis zum 22. August eingezeichnet war, erreichten die Zeichnungen bereits am 20. August eine Höhe von über 10 Millionen Mark. Die Namen der Zeichner und die geschätzten Beträge werden demnach, nach Bedenken geordnet, veröffentlicht werden, und es wird daraus ersichtlich sein, daß alle Zweige des Handels und der Industrie von schärfster Gemeinschaft leben, sich an der Errichtung dieses, zur Stützung des militären und kulturellen Gewerbestandes dringenden notwendigen Kreditinstituts willig beteiligen.

Märkte.

Gießen, 22. Aug. Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkt folgte: Butter das Pfund 1,10—1,20 Mk.; Pflanzöl 1 Stück 10 Pf., 2 Stück 20 Pf.; Getreide 1 St. 10 Pf., 2 St. 20 Pf.; Getreide 1 St. 0—0 Pf., 2 St. 00 Pf.; Rindfleisch das Pfund 10—12 Pf., Kalbfleisch 2 Stück 5—6 Pf.; Lammfleisch das Pfund 1,00—1,40 Mk., Pflanzöl das Pfund 1,50—3,00 Mk., Pflanzöl das Pfund 1,50—3,00 Mk., Getreide das Pfund 0,00—4,00 Mk., Getreide das Pfund 0,00—4,00 Mk.; Getreide 4—5 Pf.; Ochsenfleisch das Pfund 0,00—26 Pf.; Kalbfleisch das Pfund 0,00—26 Pf.; Kalbfleisch 80 Pf.; Schweinefleisch das Pfund 70—80 Pf.; Kalbfleisch das Pfund 80—88 Pf.; Kalbfleisch 1 Pf., 70—88 Pf.; Kartoffeln 100 St. 9 Pf., einzelne 1 Pf. 5—6 Pf.; Weizen 1 St. 20—25 Pf.; Weizen der Nr. 12,00—15,00 Pf.; Weizen der Nr. 22 Pf.; Weizen der Nr. 10—20 Pf.; Weizen das Pfund 10—20 Pf.; Weizen 100 St. 200—300 Pf., Weizen 1 Pfund 14 bis 18 Pf. — Marktzeit von 7 bis 11 Uhr.

In Wiesbaden, 21. Aug. Marktbericht. Auf dem heutigen Viehmarkt waren ausgetrieben 81 Rinder (Ochsen 8, Kühe 20, Lämmer 53), Rinder 103, Schafe 33, Schweine 151.

Eingekauft.

(Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Bürgerwehr!

Dem Einsender von gestern möchte man zurufen: „Nur nicht nervös werden!“ Solange unsere Verwaltung unsere Schutzwirkung noch nicht braucht, wird sie in so kleinen Städten wie Gießen schon fertig werden und eine Bürgerwehr von hundert Mann zwischen nicht verbieten können, daß eine allseitige Sommerübung ausgedrückt würde.

Die ganze Angelegenheit betr. die Wanderer-Bürgerbunden um mit dem Einsender zu sprechen. Auch hier nur nicht „nervös“ werden; denn es wird in diesen Tagen so machbar, daß die Kandidaten geworben, der die in ihnen ganzen Leben noch nicht gekannt hat; und es würde nicht ausbleiben, daß die Bürgerwehr sich mit solchen Leuten beschäftigen müßte.

Man frage nur bei den Gewerkschaften an, die werden es dem Einsender bestätigen. Bei meiner Information wurde ich erfahren, daß das Reichsamt beim die Provinzialdirektion die Verlegung gegen Arbeitsleistung, wenn nicht ganz ausgedrückt, doch sehr eingeschränkt hat, so daß es ordentlich, vorher erwähnten Leuten, schwer gemacht wird, durchzukommen. Nach draußen liegen, und was wird die Folge sein, „Diebstahl, Bettel

„„“, anhalt in dieser wirtschaftlich schweren Zeit die Gastberge zu erweitern. Man muß sich ein oder zwei auf die Allgeminden. Die Gastberge werden nicht ausbleiben; denn Hunger ist noch und Not kann sein. Eine dritte Frage betr. Einbringung der Ernte. Man frage bei allen Arbeitnehmern, wie schwer es ist, bezahlt, tüchtige, vollwertige Arbeiter auf dem Felde unterzubringen; denn die Leute haben zum Teil Schuler und freiwillige Arbeiter.

Ein heftiger Familienrat, der dadurch, daß seine Preise im Krieg sind, arbeitslos geworden, hat aus den verschiedenen Dörfern die verschiedenen Antworten erhalten. Man hat ihm 50 Pf. und die Kost.

Wenn soll die Familie leben? Grundbesitz müßte sein, wo eine beträchtliche Kraft leben kann, dort keine unbegabte Arbeit. Man könnte das Gute wollen und das Böse vollbringen; also auch hier nicht nervös werden, die Ernte kommt herein.

Die Handwerker bekommen solche Preise für die Produkte, daß sie auch anständige Löhne bezahlen können.

Standesamtsnachrichten.

Gießen.

Aufgebote: August 14. Paul Franz, Maurer in Kumbach, mit Elisabeth Schöps in Weidenhausen. — 17. Heinrich Jullmann, Eisenbahn-Architekt in Gießen, mit Elise Kroll in Willershausen. — 19. Jakob Binn, Musiker, mit Anna Henriette Kompernak, beide in Dortmund.

Eheverlobungen: August 15. Johannes Reichel, Schreiner, mit Dorothea Röder, beide in Gießen. — 19. Philine Rahm, Hochbauanfänger, mit Henriette Rahm, beide in Gießen. — 20. Heinrich Doh, Kaufmann, mit Elise Kroll, beide in Gießen. Geburten: August 8. Dem Hirt Johann Heimers ein Sohn, Karl Wilhelm. — 9. Dem Metallarbeiter Wilhelm Karl August Weidner eine Tochter, Charlotte Elisabeth Marie Emma. — 10. Dem Kaufherr August Reich ein Sohn, August Hermann. — 12. Dem Kaufmann Leopold Stern ein Sohn. — Dem Kaufmann Otto Wagner eine Tochter, Elise Friederike Elise. — Dem Staatsanwalt Adolf Trümpert eine Tochter. — 13. Dem Eisenbahnschaffner Wilhelm Schäfer ein Sohn, Wilhelm Werner. — Dem Hausmeister Daniel Kraft eine Tochter, Elise. — 14. Dem Installateur Hermann Jakob Weidbrodt ein Sohn, Hermann Jakob. — Dem Fuhrknecht Friedrich Wilhelm Köster ein Sohn, Friedrich Wilhelm. — 15. Dem Kaufmann August Klingelböfer eine Tochter, Gertraud Marie Luise Sophie. — Dem Maurer Karl Weimer eine Tochter, Marie Elise. — 16. Dem Ausläufer Heinrich Wagner ein Sohn, Karl.

Sterbefälle: August 11. Katharine Schneider, geborene Schneider, 55 Jahre alt, Pönnegasse 22. — 12. Marie Kahn, geb. Hildebrand, 71 Jahre alt, Friedhofstraße 33. — 13. Johann Salthaler Stetter, Ober-Pfisterer i. H., 67 Jahre alt, Streith 63. — 14. Auguste Dieb, geb. Wöber, 55 Jahre alt, Bleichstraße 31.

Willingen.

Geborene: August 9. Dem Handarbeiter Wilhelm Weidhoff II. eine Tochter, Anna. — 16. Dem Kulturtechniker Georg Schupp in Rauterbach ein togegeborener Sohn.

Sterbefälle: August 19. Johanna Karoline Gämmerer Witwe, 84 Jahre alt.

Friedberg.

Sterbefälle: August 16. Willi Ignaz Pinfmann, drei Monate alt. — Johann Adam Doh, Architekt-Berater i. P., 83 Jahre alt. — 18. Sophie Weiderting, geb. Dardardt, 67 J. alt.

Großen-Linden.

Eheverlobungen: August 2. Karl Reich, Tagelöhner, mit Anna Müller, beide in Großen-Linden. — Karl August Otto Gakmann, Bergmann in Großen-Linden, mit Bettchen Heuber in Vögelinden.

Geborene: Juli 28. Dem Malermeister Christian Albert Haupt eine Tochter, Elise. — August 2. Dem Malermeister Georg Schotte ein Sohn, Karl. — 5. Dem Rangierer Philipp Amend ein Sohn, Eugen Karl. — 8. Dem Schreiner Wilhelm Martin Steinl ein Sohn, Wilhelm Emil Oswald. — 16. Dem Postboten Rudolf Klop eine Tochter, Emilie Anna.

Sterbefälle: August 6. Anton Ohls, Agent, 82 Jahre alt. — 8. Katharine Marie Heber, 2 Jahre alt.

Dungen.

Geborene: August 7. Dem Bergmann Carl Wüch ein Sohn, Emil. — 14. Dem Vöder Hermann Krutzig eine Tochter.

Sterbefälle: August 10. Karl Schmidt, Metzger.

Vich.

Geborene: Dem Arbeiter Joseph Schweb eine Tochter, Josephine. — Dem Schlossermeister Friedrich Heinrich Schmidt eine Tochter, Anna Elisabeth. — Dem Zimmermeister Heinrich Schmidt VII. eine Tochter. — Dem Gärtner Johann Heinrich Schmidt II. ein Sohn, Ludwig.

Sterbefälle: Frau Kammerat Krop, 74 Jahre alt. — Elise Elise, 3 Monate alt.

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

Aug.	Thermometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Absolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Wolkenbildung in Prozent per Stunde	Wetter
1914								
21. 2 ^h	748,3	22,6	8,7	45	SE	2	9	Bew. Himmel
21. 6 ^h	748,8	16,0	11,6	85	NW	2	10	Bew.
22. 1 ^h	749,5	15,4	10,5	91	W	2	9	Bew.
Höchste Temperatur am 20.—21. August 1914 = + 23,4°								
Niedrigste „ „ „ „ 20.—21. „ „ 1914 = + 10,6°								
Niederschlag 6,5 mm.								

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde.

Gottesdienst.

Samstag, den 22. August: Nachmittags um 5 Uhr und abends um 8 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonntag, den 23. Aug. 12. Sonntag nach Willingen: Vormittags von 6^h Uhr an: Gelegenheit zur hl. Beichte.

um 7 Uhr: Die erste hl. Messe.

um 8 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion.

um 9 Uhr: Vesper mit Predigt.

um 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags um 2 Uhr: Nachbacht.

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag abends um 7^h Uhr in Kriegs-Villandacht.

Montag und Donnerstag um 7 Uhr in hl. Messe mit Segen.

Diaspora-Gottesdienst.

In Grünberg um 8 Uhr.

In Hungen um 10 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Japans Ultimatum.

London, 21. Aug. Nach den englischen Blättern lautet das Ultimatum Japans an Deutschland:

Wir erachten es in der gegenwärtigen Lage für höchst wichtig und notwendig, die Ursachen jüdischer Unruhen im fernsten Osten zu entfernen und die allgemeinen Interessen sicherzustellen, so wie sie in der Handelsvereinbarung zwischen Japan und Großbritannien aufgeführt werden.

Um einen festen und dauerhaften Frieden in Ostasien zu gewährleisten, dessen Begründung (establishment) der Zweck dieser Vereinbarung ist, daß die japanische Regierung es aufrichtig für

ihre Pflicht, der deutschen Regierung den Rat zu erteilen, zwei Vorschläge zu entsprechen:

1. Sofort aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Kriegsschiffe jeder Art auszuschließen, und diejenigen zu entlassen, die nicht zurückgezogen werden können.

2. An einem nicht später als 15. September anzuberaumenden Datum den japanischen Behörden ohne Bedingung oder Gegenleistung das ganze Fischgebiet von Kantschau im Hinblick auf eine spätere (eventual) Rückgabe an China.

Die japanische Regierung kündigt zu gleicher Zeit an, daß für den Fall, wo sie bis zum 23. August am Freitag keine Antwort der deutschen Regierung mit unbefugter Annahme des obigen Rates erhalten hat, Japan genötigt sein wird, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die es angesichts der Lage für nötig erachtet wird.

Vulgarische Dänen geiperrt.

Sofia, 22. Aug. Auf Anordnung des Kriegsministeriums ist der Dänen von Bursas als für die Schifffahrt geiperrt erklärt. In den Dänen von Bursas dürfen Schiffe nur am Tage zwischen Sonnenanfang und Sonnenuntergang einlaufen, aber auch nur, wenn sie einen Vortier an Bord haben.

Die Papstwahl.

Rom, 22. Aug. Das Kardinalskollegium hat gestern seine erste Sitzung abgehalten. An dieser nahmen 23 Kardinalen teil, die den Eid leisteten.

** Neue Eisenbahnzüge. Von Samstag, den 22. d. Mts. ab verkehrt zwischen Frankfurt-O. und Hamburg—Altona ein Schnellzug in folgendem Fahrplan: Frankfurt ab 8,20 vorm., Friedberg ab 8,58, Bad-Nauheim 9,05, Gießen an 9,34, ab 9,36, Marburg ab 10,09, Kassel an 12,08, ab 12,20, Hannover an 3,06, Hamburg an 4,17, Altona an 6,38 nachm. Altona ab 8,47 vorm., Hamburg ab 9,10, Hannover ab 12,28, Kassel an 3,50, ab 4,00, Marburg ab 6,01, Gießen an 6,27, ab 6,29, Bad-Nauheim ab 6,59, Friedberg ab 7,05, Frankfurt-O. an 7,40 nachm. Die Züge halten außerdem noch in Weimarn, Arnheim, Elze, Leber, Elze, Helsen, Völsch und Dargburg. In Kassel ist Anschluss nach und von Berlin und zwar Kassel ab 12,50, Berlin-Schlesischer Bahnhof an 9,07 und Berlin-Schlesischer Bahnhof ab 7,25, Kassel an 2,24. Eine Gewähr dafür, daß die Züge häufig verkehren, und eine Gewähr für die Auf- oder Weiterbeförderung bei Ausfallversäumnis wird nicht geteilt. Reisepass wird nur in beschränktem Maße erteilt. Bei den Zügen ist für den Verkehr der Eisenbahndirektion Frankfurt der Ostverkehr zwischen Frankfurt und Friedberg, Friedberg und Bad-Nauheim, Frankfurt und Bad-Nauheim, Bad-Nauheim und Gießen, Gießen und Marburg und Gießen und Friedberg ausgeschlossen. Von Gießen nach Kassel geht 7 Uhr nachm. ein Schnellzug; in Gießen trifft um 9,17 vorm. ein Schnellzug ein.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Aug. Goeß.



Ämtlicher Teil.

Betr.: Krankenversicherung der unabhängig Beschäftigten. An die Grob. Bürgermeisterien der örtlichen Melde- und Statistikstellen der Allgemeinen Ortskrankenkasse und der Landkrankenfälle des Landkreises Gießen.

Die unabhängig Beschäftigten haben sich selbst bedarfs Eintragung in das Mitgliederverzeichnis der allgemeinen Ortskrankenkasse oder, sofern sie vorwiegend in der Landwirtschaft beschäftigt sind, in das Mitgliederverzeichnis der Landkrankenfälle anzumelden. Die Meldungen der unabhängig Beschäftigten haben bei den Statistikstellen der beiden Krankenkassen in den Gemeinden des Kreises zu geschehen.

Die Grobherzoglichen Bürgermeisterien und die Ausgabestellen für Leistungsarten haben, worauf wir ausdrücklich hinweisen, nach § 144, Abs. 2, R. L. O. die Pflicht, den unabhängig Krankenfallen jeden Versicherungsobligierten zu melden, der unabhängig beschäftigt und nicht schon Mitglied einer Krankenkasse ist.

Gießen, den 20. August 1914.

Grobherzogliches Kreisamt (Versicherungsamt) Gießen.

J. B. Weidert.

Bekanntmachung.

Nachstehende Verfügung Grob. M. d. J. bringen wir zur öffentlichen Kenntnis.

Gießen, den 21. August 1914.

Grobherzogliches Kreisamt Gießen.

J. B. Demmerde.

Grob. Minister. d. Innern. Darmstadt, 18. Aug. 1914.

In Nr. M. d. J. III 9530.

Betr.: Das Auftreten des Kohlweins.

Das starke Auftreten des Kohlweins bedingt eine große Gefahr für die feinsinnigen Gemütspflanzen Weizen, Roggen, Weizen, Blumenkohl, Rosenkohl, Krautkohl. Der Schmetterling legt seine Eier in kleinen gelben Häufchen an die Unterseite der Blätter der genannten Pflanzen. Daraus schlüpfen in wenigen Tagen die Raupe aus, die in kurzer Zeit die Kohlblätter bis auf die Rippen fressen und damit die Gemütsarten gefährden.

Es empfiehlt sich deshalb, ungeeignet die oben genannten Gemütspflanzen abzuschneiden und die Gärten zu zerbröckeln. Zu dieser Arbeit sind Schulkinder im Alter von 8—12 Jahren unter Aufsicht der Lehrer am besten geeignet.

Die ermächtigen Sie, die für die genannte Arbeit notwendigen Lehrer und Schulkinder vom Unterrichte zu befreien oder erforderlichenfalls den Unterricht aussetzen.

v. Demmerde.

An die Grob. Bürgermeisterien der Landgemeinden und die Schulvorstände des Kreises.

Vorstehende Bekanntmachung ist ersichtlich zu veröffentlichen. Das wegen Verteilung der Eier und Raupe des Schädlings Erforderliche wollen Sie alsbald veranlassen.

Gießen, den 21. August 1914.

Grobherzogliches Kreisamt Gießen.

J. B. Demmerde.

Bekanntmachung.

Betr.: Den Transport französischer Kriegsgefangener.

In einigen Städten haben sich bei Einlieferung französischer Kriegsgefangener Vorfälle zugetragen, welche in weiteren Kreisen der Bevölkerung verächtliche Entrüstung hervorriefen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß auch in Gießen französische Kriegsgefangene eingeliefert werden. Es wird nicht erwartet, daß die Bevölkerung sich hierbei unwürdig verhalten wird. Für alle Fälle ist jedoch Vorkehrung getroffen, daß diejenigen Personen, die unbefugter Weise sich mit Diffamierungen irgendwelcher Art an die Kriegsgefangenen herandrängen sollten, mit Namen festgestellt und wegen groben Unfugs und Erregens öffentlichen Vergernisses angezeigt werden. Auch werden die Namen dieser Personen rücksichtslos veröffentlicht werden.

Gießen, den 21. August 1914.

Grobherzogliches Polizeiamt Gießen.

Demmerde.

